

# Pommersche Heimat

Monatsblätter zur Pflege der Heimatkunde und des Heimatschutzes.

Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Bundes Heimatschutz, Landesverein Pommern, Stettin, Allee- : : straße 82, zu richten. : :



Erscheint in der zweiten Hälfte : : : : jeden Monats. : : : : Herausgegeben in Verbindung mit dem Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern E. V.

Nr. 8.

Stettin, im August 1925.

14. Jahrg.

## Tag für Denkmalspflege und Heimatschutz, Freiburg i. B. 1925.

### Programm.

Sonntag, den 20. September:

Vorabend in der städt. Festhalle, Karlsplatz 35. Beginn 7 Uhr.

1. Begrüßungen.
2. Vortrag mit Lichtbildern „Freiburg und seine Bauten“, Museumsdirektor Dr. W. Noad, Freiburg. Schluß gegen 9 Uhr. Anschließend geselliges Beisammensein.

Montag, den 21. September:

Erste Sitzung  
im Kaufhausaal, Münsterplatz 24. Beginn 9 Uhr.

### Tagessordnung:

1. Geschäftliches und Allgemeines.
2. „Die Gefährdung des Privatbesitzes an historischen Denkmälern und Kunstsammlungen in Deutschland durch Steuer-gesetze“. Berichterstatter: Hessischer Gesandter Dr.-Ing. e. h. Freiherr von Biegeleben, Berlin. Mitberichterstatter: . . . (wird noch bestimmt).

3. „Die Behandlung der Farbe im Stadtbild.“\*)

1. „Das Problem“. Berichterstatter: Prof. Dr. Wichert, Frankfurt a. M.

2. „Werkstoffpraxis“. Berichterstatter: Professor Eibner, München.

3. Aussprache über Beispiele aus der Praxis, eingeführt durch Architekt Steinmeß, Berlin.

Schluß der Sitzung ungefähr 2 Uhr.

Anschließend Mittagessen nach freier Wahl in verschiedenen Gaststätten. Nachmittags von 4 Uhr ab Besichtigungen unter sachkundiger Führung. Abends Vorstellung im Stadttheater.

Dienstag, den 22. September.

### Zweite Sitzung

im Kaufhausaal, Münsterplatz 24, danach im Münster. Beginn 9 Uhr.

### Tagessordnung:

1. „Denkmalspflege im Elsaß“. Berichterstatter: Chem. Bezirkspräsident des Unter-Elsaß, Regierungspräsident z. D. Pauli, Potsdam.

2. Wahl des Ortes für die nächste Tagung.

3. „Sicherungs- und Wiederherstellungsarbeiten am Freiburger Münster“. Berichterstatter: Münsterbaumeister Dr. h. c. Kempf, Freiburg.

Anschließend Besichtigung des Münsters mit sachgemäßen Erläuterungen. Dort Bericht über die Wiederherstellung der Glasmalereien durch Professor Dr. h. c. Fritz Geiges, Freiburg.

Schluß der Sitzung ungefähr 2 Uhr.

Anschließend Mittagessen nach freier Wahl in verschiedenen Gaststätten. Nachmittags gemeinsame Fahrt nach Breisach mit Besichtigung der Stadt und des Münsters. — Abends 8 Uhr „Heimatabend“, veranstaltet vom Landesverein „Badische Heimat“

in Breisach (bei gutem Wetter auf dem Münsterplatz, sonst im Gasthaus „Stadt Freiburg“). Rückfahrt zwischen 10 und 11 Uhr.

Mittwoch, den 23. September:

Gemeinsame Studienfahrt mit Extrazug 4. Klasse durch das Hölental über Donaueschingen (Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen mit Gemälden vom Meister von Meßkirch, Holbein und anderen altdeutschen Meistern) nach Sigmaringen (Fürstlich Hohenzollernsche Sammlungen mit wertvollen Gemälden, Skulpturen, Goldschmiede- und Emaillearbeiten, Bildwerkereien usw.) und durch das romantische burgenreiche Donautal nach Konstanz. Mittagessen in Sigmaringen.

Donnerstag, den 24. September.

Besichtigung von Konstanz (Münster, Dominikanerkloster-Inselhotel, Rathaus, Kaufhaus, Bürgerhäuser, Rosgarten- und Bessenbergmuseum) und der Reichenau (drei Benediktiner-Klosterkirchen mit frühromanischen Wandmalereien, Kirchenschiff).

Freitag, den 25. September:

Gemeinsame Dampferfahrt von Konstanz nach Meersburg (altes und neues Schloß, Stadt). Weiterfahrt mit Tourenautos über Unteruhldingen (Pfahlbauten), Birnau (Barocke Klosterkirche), Ueberlingen (Münster, Bürgerhäuser, Stadt), Goldbach (Frühromanische Wandmalereien in der Sylvesterkapelle und Heidenhöhlen) nach Heiligenberg (Fürstlich Fürstenbergisches Schloß



„Die hohe Kiefer“ bei Alt-Sarnow.  
Vom Landesverein unter Schutz gestellt.

\*) Im Ausstellungsgebäude des Kunstvereins (Friedrichstraße 2) wird gleichzeitig eine Ausstellung „Die Farbe im Stadtbild“ veranstaltet.

aus dem 16. Jahrhundert mit reichen Kunstschätzen und berühmter Alpenausficht) oder Salem (ehem. Zisterzienserkloster mit reicher Ausstattung). Mittagessen in Ueberlingen.

Die Teilnahme an der Tagung steht jedem frei und ist weder durch eine Einladung noch durch die Zugehörigkeit zu einem verwandten Verein oder Verband bedingt.

Von jedem Teilnehmer wird ein Betrag von 10 M erhoben, für den der gedruckte illustrierte Verhandlungsbericht übersandt wird; außerdem erhalten die Teilnehmer den neuen Führer durch Freiburg und den Münsterführer von Kempf und Schuster als Gabe der Stadterwaltung, das Bodenseehaft der Badischen Heimat als Gabe des Landesvereins „Badische Heimat“, ein Sonderheft der Zeitschrift der Gesellschaft für Geschichte, Altertums- und Volkstunde als Gabe des historischen Vereins und den Sonderabdruck eines Aufsatzes von B. Mezger über ältere Restaurierungen am Ueberlinger Münster unentgeltlich.

Zur Teilnahme an den Abendveranstaltungen, der Fahrt nach Breisach und der Studienfahrt vom 23. bis 25. September ist Anmeldung bei der Geschäftsstelle des Freiburger Arbeitsausschusses (Kanzlei des städt. Augustinermuseums) bis spätestens 20. August erforderlich, an die auch Gesuche um Beschaffung von Unterkunft (s. u.) zu richten sind. Die Geschäftsstelle verleiht auf Anfordern Programme und Anmeldeformulare für die einzelnen Veranstaltungen.

Bei rechtzeitiger Anmeldung können vom 20. August an Gutscheine für die einzelnen Veranstaltungen, Quartierscheine und die zur Verteilung kommenden Druckfachen (Führer usw.) gegen Nachnahme zugesandt werden, wodurch der erfahrungsgemäß sehr unbequeme Anhang zur Geschäftsstelle am Vorabend und ersten Verhandlungstag verringert wird; es wird dringend gebeten, hiervon möglichst ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Für die Rundfahrt mit Tourenautos am dritten Tag der Studienfahrt können die Anmeldungen unabhängig von der Teilnahme an den beiden ersten Tagen eventl. erst zu Beginn der Tagung in Freiburg erfolgen. Die Kosten der Studienfahrt können noch nicht angegeben, sollen aber in möglichst engen Grenzen gehalten werden.

Empfehlenswerte Gasthäuser in Freiburg sind: „Jähringer Hof“, Bahnhofstr. 2-4, „Europäischer Hof“, Bahnhofstr. 18-24, „Freiburger Hof“, Kaiserstr. 130, „Römischer Kaiser“, Kaiserstraße 120, „Hotel Engel“, Engelstr. 3, „Hotel Post“, Eisenbahnstraße 35, „Hotel Rosened“, Fahnenbergplatz 2, „Hotel Salmen“, Bertholdstr. 50, „Hotel Viktoria“, Eisenbahnstr. 54, „Hotel Hohenzollern“, Urachstr. 2, „Hotel Minerva“, Poststr. 8, „Hotel-Pension Schokky“, Werderstr. 8, „Hotel Kopf“, Engelstr. 5, „Hotel Falken“, Eisenbahnstr. 32.

Gasthäuser, die u. a. bescheideneren Ansprüchen genügen, sind: „Hotel Pfauen, christl. Hospiz“, Friedrichstr. 6, „Hotel-Pension Stephanie“, Poststr. 3, „Gasthof Rheinischer Hof“, Münsterplatz 15, „Gasthof Köhle“, Herrenstr. 52, „Gasthof Marktgräfler Hof“, Gerberau 22, „Gasthof Wilder Mann“, Salzstr. 30.

Wohlfühle und auch kostenfreie Privatquartiere weist in beschränktem Umfang ebenfalls die Geschäftsstelle nach.

Am Vorabend befindet sich von 6 Uhr an die Geschäftsstelle in der städtischen Festhalle, während der Dauer der Sitzungen im Kaufhaus.

## Pommersche Heimatmuseen.

Von Prof. Dr. A. Haas.

(Fortsetzung.)

### Das Heimatmuseum in Belgard an der Persante.

Die Einrichtung eines Heimatmuseums wurde in Belgard angeregt durch Bürgermeister Dr. Trietschmann. Seine Anregungen wurden von dem „Verein für Geschichte und Heimatkunde“ in Belgard aufgenommen; dieser Verein, bzw. seine Vorsitzenden leisteten die Vorarbeiten für die Instandsetzung des Museums, die Stadterverwaltung gewährte Unterstützung in weitgehendem Maße.

Das Museum befindet sich in den beiden neu eingerichteten Turmzimmern des Hohen Tores. Es wurde am 26. Oktober 1924 eröffnet, und seitdem ist es jeden Sonntag von 11-12 Uhr den Besuchern zugänglich.

Die Pflege der Sammlungen liegt dem „Verein für Geschichte und Heimatkunde“ ob; in seinem Auftrage ist sie übernommen worden von den beiden ersten Vorsitzenden den Studienräten Dr. Claus und Schulze.

Aufgabe der Sammeltätigkeit ist es, der Bevölkerung in Stadt und Land, ganz besonders aber der Jugend ein möglichst vielseitiges Bild von Natur und Geschichte des alten Landes Belgard (das sich ehemals auch über den nördlichen Teil des Neustettiner Kreises ausdehnte) zu bieten.

Die Sammlung zerfällt in eine vorgeschichtliche, eine geschichtliche, eine naturwissenschaftliche, eine geologisch-geographische Abteilung.

Besonders schöne Fundstücke bieten die Schaukästen und der Urnenschrank der vorgeschichtlichen Abteilung: durchlochte Steinbeile, eine Keulenkopfnadel im Lausitzer Typ, einige Mahlstene, eine schwarze Urne mit Schnurornament, einige Urnen im Gefichtsurnentyp, ein wendischer Einbaum.

Aus dem Mittelalter stammen kirchliche Altertümer, darunter ein wertvoller bronzener Leuchter, bemalte Holzstatuetten der Evangelisten; ferner Erinnerungen an die Zukunft, wie die Siegel der Höferzunft, die leihweise überlassene Lade der Brauerzunft. In die neuere Zeit führen Waffen, Münzen, eine Ansicht von Belgard nach Lubin vom Jahre 1618, ein Kupferstich von Belgard aus dem Jahre 1830 u. a. Von den Mauern und älteren Häusern Belgards sind Zeichnungen angefertigt worden, und ein niedersächsisches Bauernhaus des Landes ist im Bilde festgehalten.

Bei der geologisch-geographischen Abteilung ist besonderer Wert auf die in der Gegend gefundenen Versteinerungen gelegt. In der naturkundlichen Abteilung sind die Vögel der Heimat, besonders die Sumpfvögel, in Präparaten zur Anschauung gebracht.

Erläuterungen zu den Sammlungen des Museums erscheinen von Zeit zu Zeit in dem von Rektor Klemz geleiteten Heimatblatt „Aus dem Belgarder Land“.

Es ist auch der Grundstock für eine kleine heimatkundliche und Museums-Bibliothek geschaffen worden. Ein Schrank enthält Chroniken und anderes Quellenmaterial, kleine Schriften zur Vorgeschichte und Geschichte, Mitteilungen des Germanischen Museums u. a.

Studienrat Schulze.

### 13. Kösliner Heimatmuseum.

Das Kösliner Heimatmuseum besteht seit dem Jahre 1919, nachdem es bereits im Jahre 1912 seine Sammlungen begonnen hatte. Die Sammlungen sind in zwei Räumen des „Stadthauses“, des früheren städtischen Krankenhauses, provisorisch untergebracht. Diese Räume sind viel zu klein und bei weitem nicht ausreichend; die naturwissenschaftliche Abteilung steht auf dem Boden des früheren alten Gymnasiums.

Die Sammlungen werden von Oberpostsekretär H. Spielberg, dem Schriftführer des Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz zu Köslin (s. B.), verwaltet. Dieser Verein pflegt und vermehrt die Sammlungen, soweit es ihm bei seinen beschränkten Mitteln möglich ist.

Die Sammeltätigkeit erstreckt sich in erster Linie auf den Stadt- und Landkreis Köslin, berücksichtigt aber daneben auch die ganze Heimatprovinz. Das Museum umfaßt drei Abteilungen:

1. eine geschichtliche, insbesondere kulturgeschichtliche,
2. eine geologische,
3. eine naturwissenschaftliche Abteilung.

Die Wände der Museumsräume sind, so berichtet H. Spielberg im Kösliner Heimatkalender 1925 S. 83, mit vielen eingerahmten Urkunden, Städtebildern, Karten und Bildnissen berühmter Pommern völlig bedeckt. Zahlreiche vorgeschichtliche Funde aus der Umgegend, die Anfänge einer Münzsammlung, darunter Stücke Kösliner Prägung, Notgeld aus dem großen Kriege, sodann aus guter alter Zeit stammendes Haus- und Tischgerät, kleine Gebrauchs- und Luxusgegenstände aus Glas, Porzellan, Ton, Zinn, alte Waffen u. a. heimseln die Beschauer in Erinnerung an vergangene Zeiten an.

Die geologische Abteilung umfaßt u. a. eine Schenkung des verstorbenen Bezirksgeologen Dr. Hans Menzel.

Die naturwissenschaftliche Abteilung, hauptsächlich aus der Bährschen Sammlung bestehend, kann aus Mangel an Raum zurzeit nicht gezeigt werden.

Viele andere dem Museum zugesagte größere Gegenstände (alte Kachelöfen), Säulenkapitelle des ehemaligen Kösliner Klosters und späteren herzoglichen Schlosses, ein im Torfmoor bei Köslin gefundener Einbaum sind vorläufig anderswo untergebracht.

Der Raummangel ist auch schuld, daß das Museum zurzeit noch nicht regelmäßig zu bestimmten Stunden der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden kann. Für die Besucher liegt im Museum ein „Vorläufiger Führer“ zur Benützung aus.

Mitteilungen des Oberpostsekretärs H. Spielberg.

### 14. Bubliger Museum.

Ein Bericht über das Bubliger Museum ist bis heute (24. Juni 1925) nicht eingegangen.

### 15. Neustettiner Heimatmuseum.

Das Neustettiner Heimatmuseum, das seit dem Jahre 1912 besteht, ist provisorisch in dem entsprechend umgebauten Turm der früheren Nikolaikirche (die Kirche ist abgebrochen, aber der nicht häufige Turm ist stehen geblieben) untergebracht. Hier sind die Sammlungen in drei Räumen untergebracht. Verwalter derselben

ist Studienrat W. Möller (Friedrichstraße 44). Gepflegt und unterhalten wird das Museum vom Magistrat der Stadt und vom Neustettiner Museumsverein.

Das Heimatmuseum enthält Stücke aus vorgeschichtlicher Zeit und aus neuzeitlichen Gebieten und eine Petrefaktenammlung, in der die wichtigsten und wertvollsten Einzelstücke vorhanden sind. Die Sammeltätigkeit des Museums erstreckt sich auf den Kreis Neustettin.

Die Sammlungen sind regelmäßig an zwei Tagen der Woche geöffnet. Mitgeteilt durch Frau Grete Möller.

#### 16. Sammlungen des Kreises Rummelsburg.

Seit dem Jahre 1923 hat der Lehrer i. R. Siwerth, der zum Vertrauensmann für Denkmalspflege und Altertumskunde ernannt ist, angefangen, die Altertümer im Kreise Rummelsburg zu sammeln und ein Museum zu gründen. Leider steht kein geeigneter Raum zur Unterbringung der Sammlungen zur Verfügung; vorläufig haben die Fundgegenstände und Sammelobjekte in der Stadtschule Unterkunft gefunden.

Die Sammlung enthält eine größere Anzahl vorgeschichtlicher Urnen, kleinere Gefäße und Schalen, durchbohrte Steinbeile aus Diorit, Schlagbeil, Spinnwirtel, Münzen, Waffen, Naturspiele u. a.

Die Vermehrung der Sammlungen läßt zu wünschen übrig, zumal da der berufene Pfleger derselben, Lehrer Siwerth, in Rummelsburg keine Wohnung bekommen konnte und zurzeit in Treblin, 24 Kilometer von der Kreisstadt entfernt, wohnt.

Nach Angaben des Lehrers i. R. Siwerth.

#### 17. Das Heimatmuseum für den Kreis Schlawe.

Das Heimatmuseum für den Kreis Schlawe ist im Jahre 1917 durch Konrektor Rosenow in Rügenwalde gegründet worden. Die Sammlungen, die anfangs in der Stadtschule zu Rügenwalde untergebracht waren, befinden sich seit dem Jahre 1923 im Saale des vaterländischen Frauenvereins zu Rügenwalde (Bogislavstraße). Für später ist die Unterbringung der Sammlungen in dem noch erst auszubauenden Rügenwalder Schlosse in Aussicht genommen.

Museumsleiter ist Konrektor Rosenow; für die naturwissenschaftliche Abteilung wird er in der Leitung durch Katastersekretär Marquardt-Schlawa unterstützt. Die Unterhaltungs- und Ausbaupflichtung hat im Jahre 1923 der Kreis Schlawe übernommen. Es besteht ein Museumsausschuß, dessen Vorsitzender der Landrat ist. Das Museum ist dem Kreisausschuß für Jugenpflege angegliedert.

Das Museum umfaßt vier Abteilungen. Die geologische Abteilung, gebildet aus den Sammlungen Kahlhoff, Rosenow, Marquardt, enthält viele seltene Stücke, ist aber wegen Raum mangels nur teilweise aufgestellt.

Die naturwissenschaftliche Abteilung besteht aus dem Moosherbarium Kahlhoff (1000 Arten), dem Phanerogamenherbarium Kahlhoff (900 Arten), einer Schmetterlings- und einer Käferammlung (1500 + 500 Arten), 20 ausgestopften Vögeln und einer Eierammlung.

Die vorgeschichtliche Abteilung enthält steinzeitliche Beile, Schaber, Messer, einen Dolch u. a. Aus der Bronzezeit stammen Arm- und Halsringe, ein Ramm mit Rosenornamenten, eine Pinzette, Speerspitze, Nadeln u. a. Dazu kommen bronzezeitliche Urnen, zum Teil mit schönen Ornamenten, Skeletreste aus wendischer Zeit, gefunden in Sydow = Niedersee.

Die geschichtliche Abteilung umfaßt kirchliche Altertümer (Heiligenfiguren, Taufisch, Klingelbeutel, Luthertisch), Hausgerät, Junftgegenstände, Erzeugnisse des Rügenwalder Töpfergewerbes, alte Wandtücher, Kreuzstichtereien vom Jahre 1686, Stichtücher, Kleid aus der Biedermeierzeit, Rügenwalder Schützenuniform, sechs Innungstrüben mit Altten, Schiffsmodelle, Kriegsandenken aus alter und neuer Zeit (Steinkugeln, Hellebarde, Wolfsspieße, Feuersteinschloßpistole, Pulverhörner, Feldpostbriefe und 2000 Geldnotscheine aus dem Weltkrieg).

Die Bücherei des Museums enthält zurzeit 80 Bände, darunter die Erstausgabe des Mikrälius, Urkunden, Briefe, Landkarten.

Die wertvollsten Gegenstände des Museums sind ein zweihenkeliger Bronzekessel, der Dönziger Hadsilberfund (3/4 Pfund schwer), eine Spindelastschneuhut aus der Empirezeit und ein etwa 150 Jahre altes Spinnrad.

Die Sammeltätigkeit des Museums beschränkt sich auf den Kreis Schlawe. Leider kann wegen Raum mangels eine ganze Anzahl alter Hausausstattungsstücke nicht ausgestellt werden.

Konrektor Rosenow.

#### 18. Heimatmuseum im Neuen Tor zu Stolp.

Das Stolper Heimatmuseum ist aus den Sammlungen des 1905 gegründeten „Vereins für die Heimatkunde Hinterpommerns“ hervorgegangen. Dieser Verein hatte schon im Jahre 1908 ein kleines Privatmuseum in einer gemieteten Wohnung zur

Aufstellung gebracht, mußte dieses aber bei Beginn des Krieges aus Mangel an Mitteln wieder schließen; die Sammlungsgegenstände wurden auf Schulböden einstweilen untergebracht. Erst im Herbst des Jahres 1924 konnten sie wieder aufgestellt werden, und zwar diesmal als Heimatmuseum im Neuen Tor.

Die städtischen Körperschaften hatten, unter schwerer Behinderung durch die Nöte der Inflation, in Ausführung eines bei der Stolper Sechshundertjahrfeier 1909 gefaßten Beschlusses das aus dem 15. Jahrhundert stammende Neue Tor dem Museum als Heim eingerichtet. Dort ist es am 28. September 1924 eröffnet worden.

Leider werden die Räume in dem Neuen Tor auf die Dauer für die stets wachsenden Sammlungen nicht ausreichen. Es umfaßt einen Saal und fünf größere und kleinere Zimmer.

Verwaltet wird das Museum von dem „Kuratorium des Heimatmuseums“, das die Rechte einer städtischen Deputation hat. Das Kuratorium ist in ständiger Fühlung mit dem „Verein für die Heimatkunde Hinterpommerns“, mit dem „Städtischen Kunstverein“ und mit der „Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft, Ortsgruppe Stolp“, von denen der weitere Ausbau des Museums gefördert wird.

Das Museum umfaßt eine prähistorische, eine kulturgeschichtliche, eine stadtgeschichtliche und eine naturwissenschaftliche Abteilung.

In wertvollen Einzelstücken sind folgende hervorzuheben: in der prähistorischen Abteilung der Lübzower Bronzefund, ein reichhaltiger Denofund aus Lübzow, Kr. Stolp; in der kulturgeschichtlichen Abteilung ein vollständiges Biedermeierzimmer; in der stadtgeschichtlichen Abteilung das Zinngerät der Stolper Innungen und die bei dem ehemaligen Stolper Windelbahnfest von den Schuhmachern benutzten Kostüme; in der naturwissenschaftlichen Abteilung eine Bernsteinammlung (Erscheinungsformen, Bearbeitungsang, fertige Erzeugnisse, ähnliche Materialien).

Die Sammeltätigkeit des Stolper Heimatmuseums erstreckt sich auf Stadt- und Landkreis Stolp und die unmittelbar anstößenden Teile der Nachbarkreise.

Mitgeteilt vom Kuratorium des Heimatmuseums,

gez. Hasenjaeger.

#### 19. Sammlung vorgeschichtlicher Funde in Lauenburg.

Ein eigentliches Heimatmuseum besitzt der Kreis Lauenburg zurzeit noch nicht. Dagegen ist eine ziemlich reichhaltige Sammlung, hauptsächlich von vorgeschichtlichen Funden vorhanden, die im Heimatkalendar für den Kreis Lauenburg i. Pom. 1925 S. 40—44 einzeln aufgeführt sind.

Die Sammlungen waren mehrere Jahre hindurch im Rathaus in Glaschränken aufgestellt; augenblicklich sind sie im Kreishause untergebracht. Es besteht der Plan, die Sammlungen zu einem Kreisheimatmuseum zu erweitern und dieses in einem für diesen Zweck umzubauenden Eckturme der ehemaligen Stadtmauer unterzubringen; das Bauprojekt ist bereits fertiggestellt.

Vom 7. bis 12. Mai 1924 wurde vom Ausschuß für Heimatpflege und Heimatforschung des Kreiswohlfahrtsvereins Lauenburg eine Ausstellung der vorgeschichtlichen Funde des Kreises Lauenburg veranstaltet, die durch wissenschaftliche Vorträge erläutert und von Tausenden von Besuchern in Augenschein genommen wurde.

Die Sammlung steht unter Aufsicht des Kreiswohlfahrtsamtes Lauenburg i. Pom. (Direktor Stielow). Sie enthält steinzeitliche Messer, Meißel, Steindolche, Beile in allen Typen, Felsärte, einen Steinhammer, durchbohrte Geweihhaken, bronzezeitliche Halsringe, ein Randleistenbeil und mehrere Eibringe, einen eisenzeitlichen Depotsfund von Groß-Jannewitz, etwa 80 Urnen mit zahlreichen Beigaben und Fibeln und Schmuckgegenstände aus nachchristlicher Zeit.

Bei Gelegenheit der Ausstellung, 7. bis 12. Mai 1924, wurde ein „Handblatt“ veröffentlicht, das die verschiedenen vorgeschichtlichen Perioden in Pommern in übersichtlicher und gemeinverständlicher Form zur Darstellung bringt.

Nach Mitteilungen des Direktors Stielow.

#### Vor fünfzig Jahren.

Ein Erinnerungsdank

Von Clara Bauermeister-Stettin.

#### Reisenpiel.

Ich stand im ersten schulpflichtigen Alter und besuchte die „Höhere Töchterschule von Fräulein Maybauer“ ganz in unserer Nähe. In den untersten Klassen waren Mädchen und Knaben zusammen, und ich sehe mich noch auf der engen Schulbank sitzen,

einem großen, blassen Jungen mit langem Gesicht irgendetwas überhörend.

Zwei Schwestern leiteten diese Privatschule. Die eine hieß Agnes und ihr Name hat sich mir unvergeßlich eingepreßt wie ein Schlagwort. Ich hatte nämlich das Unglück, daß einmal beim Hersagen einer Aufgabe, das Türchen meiner Gedächtniskammer beharrlich verschlossen blieb. Fräulein Agnes mochte wohl auch vorher Aerger gehabt haben und war an sich etwas leicht erregbaren Gemüts, kurzum, sie stand plötzlich vor mir und das Buch in ihrer Hand saufte mir um die Ohren, sodaß die eine Ohrbommel — man trägt die Dinger auch jetzt wieder — vor Entsetzen aus ihrem entzwei geschlagenen Ring heraussprang und in eine Ecke des Klassenzimmers flog.

Diese Schlagfertigkeit bei ihr war das einzig bedauerliche, denn die Damen Maybauer waren feine, hochgebildete Menschen und ihre Schule wurde von Züllshows „Gesellschaftskreisen“ besucht. Mein Ohr blutete, ich weinte und wurde nun zum Trost in das Zimmer von Frau Superintendent Maybauer geführt, deren liebe, weiche Hände den Schaden bald gutmachten. Sie hat mir noch einmal Samariterdienste geleistet. Ich mußte wohl während der Stunde ohnmächtig geworden sein, denn als ich die Augen aufschlug, fand ich mich auf dem Sofa ihres trauten, sonnigen Zimmers liegend, sie selbst über mich gebeugt, mit dem lieben, feingeschneiten Matronengesicht, umrahmt von einem weißen Blondenhäubchen mit lila Seidenbändern, aus denen die grauen Haarspitzen so ehrwürdig hervorlugten.

Ob wir Kinder mehr Respekt vor dem Alter hatten? Oder ob das Alter vor fünfzig Jahren eben ehrfurchtheischender erschien? Ich glaube fast das Letztere, denn die ganze Mode jener Jahre mit den langen Schleppländern, erforderte feierliches Benehmen, und das wirkt so ganz besonders auf Kindergemüter ein.

Aber auch die Schleppländer, etwas gerafft, konnten angeborene Lebhaftigkeit nicht dämpfen, und das kam so ganz besonders bei den Jugendspielen zur Geltung. Wir waren Neumärker und kannten das pommersche Pfingst- und Ausflugspiel „Taubenabwerfen“ noch nicht.

Nun machte Fräulein Maybauer mit uns einen Schulausflug nach dem Zulo, zum Taubenabwerfen. Auch die Mütter und Geschwistern waren geladen. Es war ein Freuen ohne gleichen. Nur konnten wir gar nicht begreifen, daß dieser sonderbare weißgraue Holzvogel mit rotem Schnabel eine Taube vorstellen sollte. Da saß sie nun oben auf der Spitze ihrer langen Holzstange und wartete darauf, wann man ihr Flügel, Kopf und Beine abwerfen würde. Daß sie als Taube auch Speier und Reichsapfel trug, die Abzeichen der Könige und jener Königsvögel, der Adler, war noch wunderbarer. Und als nun gar die sog. dicken Knüppel ausgepackt wurden, und dann unter endlosem Jubel aller in der Luft umherwirbelten, bildete das den Höhepunkt des Wunderspiels.

Natürlich war ich äußerst witzbegierig, wagte mich von Fräulein Maybauers und meiner Mutter geschützter Seite fort und — schwapp — flog mir solch ein großlich hölzernes Ungeheuer an den Kopf, daß ich vor Schmerz und Entsetzen laut ausschrie. Fräulein Agnes rettete mich selbst aus der so gefährlichen Lage, kühlte die dicke, blutende Beule unter ihren und Mutterchens Tröstungen, während Schwesterlein sich ängstlich an mein Kleid klammerte, als wollte es jeden neuen Fluchtversuch vereiteln.

Es brauchte sich nicht zu sorgen, ich hatte vorläufig genug und fand das bunte, glitzernde „Reisenspiel“ viel schöner, welches Mutterchen mit ihren Handarbeitschülerinnen einmal veranstaltet hatte.

Das war ganz wunderlich, wenn die mit blauen, roten, grünen oder lila Satinstreifen und Gold- und Silbertresse umwickelten großen Ringe in der Luft umhertanzten, sich zu haschen schienen, sich trafen, aneinander abprallten und zu Boden rollten oder von geschickt ausgestreckten, ziemlich längeren Stöcken wieder aufgefangen wurden. Manchmal geriet solch übermühtiger Reifer auch auf Abwege, verfiel sich auf niederem oder hohem Baumast, wo er dann lustig beim Windstoß auf- und abwogte, bis er fortgeschleudert, oder vom „Riesen“ der Gesellschaft herabgeholt wurde — oder — sich weiter rettungslos im Geäst verfiel und nun seinen irrenden Schicksal überlassen bleiben mußte. Doch die meisten ließen sich einfangen, kehrten wieder zu uns zurück, und wurden mit Stolz an unseren Kinderarmen nach Hause getragen.

Das war kein Spiel des Zerstreuens, sondern ein Spiel, mit dem man in den Himmel fliegen konnte. Denn die kleinen Bausbadenglein spielen sicher in ihren himmlischen Rindergärten auch solch buntes Reifenspiel mit den purpurnen, goldigen, lila oder grünlichen Abend- und Morgenwölkchen, durch die sie ihre Armechen stecken können, die sie haschen und greifen, wie lustige Bälle und Reifen.

## Johann Gottlieb Georgi.

Ein pommerscher Gelehrter des 18. Jahrhunderts in Rußland.

Die unter obigem Titel in der „Pommerschen Heimat“ Nr. 4 d. J. erschienenen Aufzeichnungen bedürfen nach der Chronik und den Taufregistern der Gemeinde Wachholzhausen einer Richtigstellung.

In der Chronik heißt es von dem Vater des Johann Gottlieb Georgi:

„Johannis Georgi aus Biesenthal instit. 1728, abitt Colbacz Praepos. 1758“ und weiter:

„Auf Grund der Taufregister sind dem Pastor Georgi hier in Wachholzhausen 13 Kinder geboren, nämlich 3 Söhne und 10 Töchter. Die beiden ältesten Söhne sind ausgezeichnete Männer geworden. Der älteste nämlich ist Landrat in Stargard geworden, ein Sohn von ihm war Pastor in Collin, Syn. Werben. Der zweite Sohn ist Russischer Etatsrat und Professor in Petersburg geworden und hat sich auch durch Schriften berühmt gemacht.“

Das Taufregister gibt unter Nr. 1 des Jahres 1730 folgenden Bericht:

„Den 31. Dezember a. p. (1729) abends um 10 Uhr hat der barmherzige Gott meine liebe, zarte Ehefrau Cneftinam Catharinam, Sr. Hohehrwürden des Herrn Egidii Antonii Heidemans, past. Jedlinensis älteste Tochter mit einem wohlgestalteten Söhnlein glücl. entbunden und unser Haus als mit einem theuren und angenehmen Neujahrsgeschenk höchlichst erfreut. Sein Name sei dafür allzeit von uns herzlichst gepriesen. Dies Kind wurde den 10. Jan. (1730 d. Schr.) dem Herrn Jesu Christo durch die heilige Taufe einverleibet und ihm die Namen Joann Gottlieb beigelegt.“

Paten:

1. H. Johan Rau, Verolinensis, treuflüssiger Prediger von der H. Geist-Kirche in Colberg.

2. H. Bernhard Georgi, Handelsmann in Biesenthal, mein hochgeehrtester Herr Vater.

3. Frau Margarete Regina Hillen aus Stolpe bürtig, meines Herrn Schwiegervaters werteste Ehegenossin.

Den Taufaktus verrichtete H. Past. zu Hoff, Herr Händel. Der Herr lasse dies Kind in der erlangten Gnade bleiben, wachsen und dereinst der ewigen Seligkeit genießen um Christi willen. Amen.“

Damit dürften die Zweifel und Unrichtigkeiten über Geburtsort und Geburtstag dieses Mannes gehoben sein.

Müller, Pastor, Wachholzhausen.

## Bekanntmachung.

Noch einmal sei darauf aufmerksam gemacht, daß sich nach dem Wechsel meiner Wohnung auch die Geschäftsstelle fortan Stettin-Torney, Allee str. 82, befindet. Tel. 3551.

Es sei an die Zahlung der Mitgliedsbeiträge für 1925 erinnert. Sofern die ausstehenden Zahlungen nicht bald erfolgen, müssen wir ab 1. 9. die säumigen Zahler in unserer Mitgliedsliste streichen. Reepel, Geschäftsführer.

## Neue Bücher.

Geschichte des Ditzchebades Deep (Bez. Stettin), von v. Malotti, Verlag Richard Marg, Treptow a. R. 1925. 32 S.

Es ist kein uninteressanter Winkel unseres Pommernlandes, das der Verfasser bespricht, nämlich das Ländchen an der Mündung der Rega mit der sog. Alten Rega und der später geschaffenen künstlichen Mündung. Vermittelte doch die Rega einst den Handelsverkehr insonderheit der Stadt Treptow, dessen Bedeutung so groß war, daß er die Eifersucht Kolbergs weckte und einen Gewaltstreik herausforderte, der der Zerstörung des Treptower Seehafens Regamünde gleichkam und die Abwanderung der Bewohner nach Treptower Deep und Kamp zur Folge hatte. Doch wollen wir auf Einzelheiten der Darstellung nicht eingehen. Im weiteren wird berichtet über „Die Strandheide und der Heidehof“, „Westdeep“, „Deep als Seehafen und Fischerdorf“, „Deep als Badeort“, „Deep im Weltkriege“ und, was mit Dank zu begrüßen ist, über „Sagen und Spukgeschichten von Deep“. Das Büchlein wird sicher im Kreise der Bewohner des Gebietes, der Badegäste und auch der Heimatfreunde viele Leser finden. Nur eins vermissen wir: eine Kartenstizze. Aber das ist vielleicht bei einer zweiten Auflage nachzuholen. Reepel.